

soden sind zu drollig, als dass man ernst bleiben könnte; und doch entbehrt das Büchlein nicht einer ernsten Lehre für alle, die zu regieren haben.

Linz.

Heinrich Rechberger.

36) **Das Hotel Miorres.** Eine Erzählung nach dem Französischen des Ernst Capendu. Frei bearbeitet von H. v. Beltheim. Mainz. 1897. Kirchheim. Zwei Bände. 8° 415 u. 449 S Preis M. 6.— = fl. 3.60, gebunden M. 8.— = fl. 4.80.

Eine Erzählung nennt der Verfasser bescheiden den Inhalt vorliegender Bücher, in Wahrheit aber bieten dieselben weit mehr als der Titel vermuten ließe. Sie enthalten ja ein treues Zeitbild vom Vorabende der großen französischen Revolution. Dass das Colorit in diesem Bilde düster erscheint, ist nicht Schuld des Verfassers. Ihm war es vor allem um die Wahrheit zu thun. Die Revolution wirft schon ihre schwarzen Schatten voraus, in allen Schichten der Bevölkerung gährt und siedet es wie in einem Hexenkessel, die Unzufriedenheit künstlich noch genähr't durch die im Lande weit verzweigten Clubs nimmt allenthalben überhand. Mit Meisterschaft sind diese Verhältnisse vom Verfasser gezeichnet. Gleichsam wie zur Illustration der herrschenden Zeitströmung dienen dann eine Reihe von Verbrechen, deren Schauplatz das Haus Miorres ist und die nun ausführlich erzählt werden.

Das Buch ist spannend geschrieben vom Anfang bis zum Ende. Und obwohl es des Abstreckenden soviel enthält und demgegenüber die Lichtseiten nur spärlich vertheilt sind, wird es doch jeder Leser mit Interesse zur Hand nehmen, um es nicht so bald wieder wegzulegen. Doch will uns scheinen, als ob der Verfasser sich bisweilen allzusehr an das französische Original gehalten hätte. Darauf weist schon die große Zahl der Fremdwörter hin. Selbst der Titel liefert uns hiefür einen Beleg. Hotel Miorres! Unwillkürlich denkt man hiebei an Mahlzeiten, kostliche Getränke, an eine trinkgeldlüstere Kellnerschar. Hier aber haben wir es zu thun mit dem Palast des Pariser Parlamentsrathes Miorres. Auch hätten wir gerne ein Wort der Missbilligung über das Duell gelesen, da sich doch hiezu ein paarmal Gelegenheit geboten hätte. Das Buch ist wohl keine Jugendlectüre, fämt aber allen Erwachsenen, besonders den Freunden der Geschichte, angelegenlichst empfohlen werden.

Schwertberg.

Coop. Franz Hiptmair.

37) **Percy Wynn oder ein seltsames Kind der neuen Welt** von Franz Finn S. J. Für die deutsche Jugend bearbeitet von Franz Betting S. J. Mainz. 1897. Kirchheim. 264 S. M. 3.— = fl. 1.80.

P. Finn, der bereits durch seinen Tom Playfair die Sympathien der deutschen Leser sich erworben, bietet nun in seinem Percy Wynn eine zweite Perle der Jugend-Literatur.

Percy Wynn ist ein kleiner Amerikaner aus vornehmen Hause. Abgeschlossen von dem Verkehre seiner Altersgenossen, nur allein auf seinen Hauslehrer und auf seine weiblichen Geschwister im Umgange angewiesen, zeigt sich an ihm ein fast mädchenhaftes Wesen, wie er ins Pensionat zu Maurach eintritt. Dort nimmt ihn Tom Playfair, der Held der früheren Erzählung, tüchtig in die Lehre und es gelingt ihm, den männlichen Sinn in dem geistig ausgezeichneten veranlagten Knaben zu wecken. Alles Mädchenhaftie, die langen Locken, die schöne Halskrasse, die buntseidene Cravatte muss langsam verschwinden und damit auch alle Zaghafigkeit, Gejundheitsängstlichkeit und feige Scheu vor Anstrengungen. Mit kostlichem Humor wird diese Metamorphose uns dargestellt. Zugleich offenbaren sich auch seine edlen Seeleneigenschaften immer besser. Percy Wynn setzt sein Leben selbst aufs Spiel, um seine Freunde aus einer drohenden Gefahr zu befreien und ein zweitesmal, um einen trunkenen Mann von den frechen Gassenbuben zu befreien, die sich um ihn lustig machen. Durch diesen Liebesdienst wird er selbst die Veranlassung zur Bekämpfung eines Freigeistes, des Vaters jenes un-

glücklichen Trunkenboldes. Rührend ist es auch, wie der kaum 14jährige Percy auf freiem Felde einen Sterbenden trifft. Sein irdisches Leben ist nicht mehr zu halten, er stirbt, um zu einem besseren Leben einzugehen, zu dem ihm der kleine Pensionatschüler durch seinen lieblichen Zuspruch und durch Vorbeten der vollkommenen Reue den Eingang verschafft.

Das Buch ist fesselnd geschrieben, die Uebersetzung leicht und fließend. Was der Uebersetzer in der Vorrede schreibt, „er wollte für die deutsche Jugend eine unschädliche, genuss- und gewinnreiche Lectire bieten und so die Zahl der brauchbaren katholischen Jugendschriften um einige vermehren“ ist ihm meisterhaft gelungen. Glück auf zu neuer Arbeit im gleichen Sinne! — *Hiptmair.*

38) **Die Früchte des Geistes.** Populäre Abhandlung über Sanct Paulus Galaterbrief C. 5. V. 22—23 von P. Georg Freund C. SS. R. Mit Erlaubnis der Ordensobern und Approbation des bischöflichen General-Bicariats Münster. Münster in Westfalen. Verlag der Alphonsus-Buchhandlung. 266 S. Preis M. 1.70 = fl. 1.02.

Der hochwürdige Herr Verfasser behandelt in wahrhaft populärer Form — Volksexegeze kann man es nennen — die vom hl. Paulus im Galaterbriefe aufgezählten Früchte des Geistes. „Frucht des Geistes“ ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Wohlwollen, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Bescheidenheit, Kenschheit. Um die Art und Weise wie der hochwürdige Verfasser seine Themata behandelt, zu kennzeichnen, hebe ich nur den Artikel: „Geduld“ heraus. 1. Geduld thut noth im Umgang mit seinesgleichen; 2. Geduld muss der Erzieher mit seinem Zögling tragen, 3. die Herrschaft mit den Dienern; 4. auch die Diener müssen sich Geduld aneignen; 5. Geduld ist den Kranken, 6. den Greisen nothwendig; Geduld muss man 7. mit den Freunden und 8. mit den Feinden haben. Am Schlusse jedes Artikels ist ein frommes Gebet zum heiligen Geist. So vielseitig wird jedo der Früchte des Geistes betrachtet. Wenn der Verfasser in der Vorrede bescheiden meint, vielleicht wird das Büchlein nützen, so sagen wir ruhig: es wird gewiss nützen.

Wien, Pfarrer Altlerchenfeld. Carl Krafa, Cooperator.

39) **Angelus Silesius und seine Mystik.** Von Dr. C. Seltmann, Domcapitular in Breslau. Breslau 1896. G. P. Aderholz. 8°. 208 S. Preis M. 3.— = fl. 1.80.

Der Verfasser hat sich mit der Herausgabe des vorliegenden Buches ein unbestreitbares Verdienst erworben, denn Angelus Silesius ist ein Schriftsteller von sehr vielheitiger Bedeutung, so dass seine Geistesproducte einige Aufmerksamkeit verdienen.

Angelus Silesius oder wie er eigentlich heißt, Johannes Scheffler ist im Jahre 1624 in Breslau von protestantischen Eltern geboren worden. Im Jahre 1643 finden wir ihn an der Universität zu Straßburg, dann zwei Jahre in Leyden und vom Jahre 1647 zu Padua. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er 1649 Leibarzt bei Herzog Sylvius Nimrod zu Württemberg-Dels und später bei Kaiser Ferdinand III. Die Schriften eines Seuse, Tauler und Böhme hatten entschieden großen Einfluss auf seine Geistesrichtung, welche Menzel als „Gottesrufenheit“ (1) bezeichnet.

Am 12. Juni 1653 trat Scheffler zur heiligen katholischen Religion über und erhielt bei der heiligen Firmung nach einem spanischen Mystiker des 16. Jahrhunderts den Namen Angelus. Am 29. Mai 1661 empfing Angelus die Priesterweihe und starb im Matthiasstift zu Breslau am 9. Juli 1677